

Das Bundesratslexikon [Urs Altermatt]

Autor(en): **Müller, Jürg**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **46 (2019)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Helvetias republikanische Royals: das Lexikon



URS ALTERMATT (HRSG.):
«Das Bundesratslexikon»,
NZZ Libro, Zürich 2019,
759 Seiten, CHF 98.–.

Seit 171 Jahren ist die Schweizer Regierung ohne auch nur einen einzigen Tag Unterbruch im Amt. Sie ist nie vollständig ausgewechselt, sondern immer nur durch einzelne Mitglieder ergänzt worden. Das ist «eine Kontinuität, wie sie sonst nur in Monarchien vorkommt». In der Bevölkerung sind die Bundesrätinnen und Bundesräte denn auch «so etwas wie republikanische Royals». Das schreibt Urs Altermatt als Herausgeber des 1991 erstmals publizierten und jetzt in einer überarbeiteten und aktualisierten Fassung vorliegenden Bundesratslexikons. Das Buch gilt als Standardwerk der Bundesratsgeschichte und Referenzwerk

für Verwaltung, Politik, Medien und Wissenschaft.

Altermatt ist emeritierter Professor für Zeitgeschichte an der Universität Freiburg und gilt als bester Kenner des Themas. Er hat 93 hochkarätige Autorinnen und Autoren um sich versammelt, die für jedes der bisher 119 Mitglieder des Bundesrates seit der Bundesstaatsgründung 1848 nach einem lexikalisch vorgegebenen Raster ein eindrückliches, lebendiges Bild von ihren Wahlen, ihren Rücktritten, ihrer Herkunft und ihrem Wirken zeichnen. Das sorgfältig illustrierte und mit verschiedenen Tabellen angereicherte Werk ist nicht allein ein wissenschaftliches Lexikon, es ist auch ein faszinierendes historisches Lesebuch, dargestellt anhand jener Institution, die nach Einschätzung von Altermatt «ohne Zweifel die originellste Schöpfung des politischen Systems der Schweiz» darstellt.

Das Bundesratslexikon vermittelt über das rein Biografische hinaus einen Überblick über 170 Jahre Schweizer Geschichte und gewährt überraschende Einblicke – in einzelnen Fällen auch in persönliche Tragödien. Da ist zum Beispiel der Berner Bundesrat Carl Schenk, der täglich zu Fuss ins Bundeshaus marschierte. Als er am 8. Juli 1895 frühmorgens am Bärengraben vorbeikam und, wie er es oft tat, einem armen Mann ein Almosen zusteckte, wurde er von einem Pferdefuhrwerk überfahren und starb kurz darauf, nach 31-jähriger Amtszeit. Ebenfalls im Amt verstarb der Thurgauer Bundesrat Fridolin Anderwert. Unmittelbar nach seiner Wahl zum Bundespräsidenten setzte eine gehässige Pressekampagne mit Vorhaltungen zu seinem Privatleben ein, zudem hatte er gesundheitliche Probleme. Jedenfalls erschoss er sich am 25. Dezember 1880, am Weihnachtstag, auf der Kleinen Schanze in der Nähe des Bundeshauses.

JÜRIG MÜLLER

Nostalgie mit Pauken und Trompeten



STEPHAN EICHER
«Hüh!»
Pop UM-France, 2019

«Zusammen mit jungen Menschen, deren Mütter mich als Rockstar kannten, die Szene aufmischen.» So fasst der 58-jährige Stephan Eicher sein neuestes Werk vor den Medien zusammen. «Hüh!» geht ein Wagnis ein: ein von Natur aus lautes Orchester, kombiniert mit dieser sanften Stimme, dem Markenzeichen des Berner Crooners. Die Verkaufsargumente? «Im September 1978 stieg Stephan in den Nachtzug von Bern nach Paris ... 40 Jahre später wird er schliesslich von einem Geheimnis aus der Vergangenheit eingeholt ...»

In augenzwinkernder Anspielung auf ein Album des französischen Sängers Alain Bas-

hug grenzt das Plattencover ans Morbide. Das durchnässte Konfetti steht laut Eicher symbolisch für eine verdorbene Plattenindustrie, die feststellt, dass «die Party vorbei ist». Die zwölf Songs auf «Hüh!» – acht Covers und vier Eigenkompositionen – oszillieren zwischen hüpfenden Rhythmen und intimen Balladen. Die Produktion verbindet die süsse Torheit des balkanmusikbegeisterten Berner Orchesters «Traktorkestar» mit den ausgefeilten Texten des nationalen Rockers, ohne diesen den Raum zu nehmen. Eicher lässt sein Orchester zwei seiner grössten Hits neu auflegen: «Pas d'ami (comme toi)» und «Combien de temps». Die echte Emotion und Poesie dieses Albums verstecken sich z. B. in «Chenilles». Die Eigenkomposition eröffnet mit einem Klangteppich aus Blechinstrumenten und entwickelt sich über eine Folk-Gitarrenbegleitung weiter. Der Bass der Tuba brummt tief, und der Zuhörer wird in gedämpftes Licht gehüllt – dasselbe Licht, das das ganze Album erhellt. «Wohin du auch gehst, wo du auch bist / Das Überflüssige, das Notwendige, wie Leim, der an den Fingern klebt», singt Eicher.

Als Ouvertüre dieses 15. Studioalbums, das nach sechs Jahren Streit zwischen Eicher und seinem Plattenlabel sowie Gesundheitsproblemen im Jahr 2018 entstanden ist, besitzt «Ce peu d'amour» dieses rockige Flair der Schlager jenuischer Musiker. Dieses Mal aber wartet Traktorkestar mit einer Explosion der Blechinstrumente im Stil einer Zigeunerband auf. «Louanges», ein weiteres Cover, spielt sich in ähnlicher Façon ab. Der Künstler beschwört verlorene Liebe, den Lauf der Zeit herauf. «Nocturne» beendet das Album in dämmriger Stimmung. «Endlich Ruhe, es wird Nacht und alles ist ...» Alles ist was? «Alles ist ... gesagt», schliesst Stephan Eicher. Der Epilog gehört den Bläsern.

STEPHANE HERZOG